

# Correspondent

Erſch. Dienſtag, Donnerſtag, Sonnabend. Jährlich 150 Nummern.

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Poſtkaſten nehmen Beſtellungen an. Preis vierteljährlich eine Mart.

XXXII.

Leipzig, Dienſtag den 18. Dezember 1894.

№ 146.

In wenigen Tagen beendet der Correspondent, das Organ der deutschen Buchdrucker-Gesellschaft, sein 32. Lebensjahr. Vor zwei unddreißig Jahren allerseits freudig begrüßt als **Verfasser der Gehilfeninteressen** ist seine Existenznotwendigkeit inzwischen nur noch dringlicher geworden, denn ohne dieses

**geistige Bindemittel** ist die organisierte Gehilfenschaft gar nicht mehr gut denkbar. Nebst dem hat der Corr. aber auch nicht verſäumt, den Buchdruckergehilfen ein

**Sozialökonomischer Anzeiger und Berater** zu sein, wobei er zugleich ein wachſames Auge ſowohl auf alle Vorgänge in den

**verwandten Berufen und der Preſſe, der Arbeiterbewegung, dem Vereins- und vor allem Gewerkschaftswesen** richtet wie auch ſeinen Horizont noch weiter ſteckt und mit Aufmerkſamkeit die

**Buchdruckerbewegung des Auslandes** verfolgt. Schließlich aber dehnt er, um in echten Buchdruckergeiſte nicht einseitig in des Lebens Ernst zu vergräben, ſein Programm noch etwas weiter aus und pflegt, ſoweit der Raum es geſtattet, das

**Berufsfeuilleton und den Buchdruckerhumor.** Der Correspondent ist in dieser Verfaſſung ein eigenartiges und vielſeitiges Gewerkschaftsblatt, das ſeinen Zweck in vollen Maß erfüllt.

Ist diese Chatsache durch sein Steigen von wenigen hundertern auf gegenwärtig nahezu 10000 Abnehmer im allgemeinen schon anerkannt, so ist das erstrebte Ziel gleichwohl noch nicht erreicht. Erst wenn jeder Kollege ſeinen Correspondenten in der Taſche trägt und damit bekennt, daß er mit den uns bewegendsten Vorgängen vertraut und gewillt ist, ſein Teil zur Beſſerung der Verhältniſſe beizutragen, können wir mit dem Stande der Verbreitung zufrieden ſein.

Wenn wir hiernach die Kollegen zur Agitation für den Corr. auffordern, ſo geſchieht es unter dem Verſprechen, auch in Zukunft an der Bereicherung des Blattes unausgeſetzt zu arbeiten. Die augenblickliche Abwehrbewegung drängt den mannigfaltigeren Stoff zwar zeitweilig ein wenig zurück, aber an ihrem Verlaufe müſſen alle Gehilfen einen derartig intensiven Anteil nehmen, daß ſchon dadurch die Auflage von Neujahr ab eine Erhöhung aufweiſen ſollte.

Auf die Plusmacherei darf es bei unſeren Organen jedoch nicht abgeſehen ſein und demgemäß wird der neue Jahrgang nicht bloß in neuer Schrift, ſondern auch behufs Vermehrung des Stoffes in etwas vergrößertem Format erſcheinen.

Um schließlich auf das rein Geſchäftliche einzugehen, bitten wir nochmals unſere Leſer, die wenigen Tage, welche uns dieſes Jahr noch übrig läßt, zur regen Werbung neuer Freunde zu benutzen und vor allem die Beſtellungen ſo rechtzeitig aufzugeben, daß die erſte Nummer des neuen Jahrganges am erſten Tage des Jahres in aller Hände iſt. Hierzu iſt die Beſtellung innerhalb der nächſten acht Tage erforderlich. Erfolgt ſie ſpäter, ſo gehen die erſten Nummern den Beſtellern verloren, da wir aus poſitiven Gründen außer ſtande ſind dieſelben nachzuliefern.

## Der Stand unſerer gegenwärtigen Abwehrbewegung.

(Schluß.)

Kollegen! Ich bin beim Reſümee meiner Ausführungen angelangt. Betreffs der Prinzipalkaſſe muß ich unſre Parole ſein, ihr fernzubleiben. Haltet die Augen offen und laßt euch nicht durch irgendwelche Einflüſterungen umgarnen. Unrichtig iſt es, wenn das Flugblatt ſagt, wir agitieren jetzt erſt gegen die Kaſſe, wo die Invalidentkaſſe eingerichtet wird, die den älteren Kollegen zu gute kommen ſoll. Wir haben von Anfang an gegen das Prinzipalkaſſenunternehmen Front gemacht. Jetzt aber iſt durch die Verdoppelung der Karenzzeit eine beſonders günſtige Gelegenheit geboten. Auch iſt es ein kolloſaler Unterſchied, ob die Kollegen 10 Pf. wie biſher gleichſam als Steuer für die Kondition oder von Neujahr ab 30 Pf. quaſi wegwerfen ſollen. Unter andern wird mit dem Hinweiſe zu der Kaſſe gelockt, daß bei der Aufnahme bis zum 31. Dezember jede Altersgrenze wegfällt. Ja, zu man Zahlen in die Kaſſe! Wollen aber die Mitglieder, ſpäter etwas heraus haben — das ſteht auf einem andern Blatte, da wird die jetzt als Köder niedrige Karenzzeit u. dgl. m. wieder geändert, wie ſoeben bei der Arbeitsloſenunterſtützung. Kein Kollege darf dieſer Kaſſe angehörend. Wer da glaubt, die Mitgliedschaft bei derſelben diene zu ſeinem perſönlichen Vorteile, er bekomme z. B. eher Kondition, der ſollte doch bedenken, daß er ſich einen ſolchen Vorteil auf Koſten der prinzipiellſten Kollegen verſchafft. Handelt alle wie er, dann hätte keiner etwas voraus und die Abhängigkeit von den Prinzipalkaſſen ſchlägt zum ungeheuern Schaden der Geſamtheit aus. Gerade die Leipziger

Buchdrucker wären nicht wert, daß ihre Altvordern ſieben Jahre für freie Kaſſen kämpften, ſie ſie jetzt wieder gleichgültig den Protektionkaſſen zu. Sogar die Blankaſſe Buchdrucker-Zeitung, ſogar die Gutenbergbündler verwerfen dieſe Kaſſe als unwürdig. Der Typograph ſchreibt, daß die Gehilfen darin wohl eine Stimme, aber keine Rechte hätten, und in der nächſten Nummer: ſie, die Gutenbergbündler, wären zwar für ein friedliches Einbernehmen mit den Prinzipalen, aber nicht für Ernebelung. Es iſt wahr, was die Reſolution der letzten hieſigen allgemeinen Verſammlung ausſpricht, daß es mit der Ehre eines Mannes unverträglich iſt, einer Kaſſe anzugehören, die ihm kein Mitbeſtimmungsrecht gewährt. Ich ſollte meinen, die Leipziger Buchdrucker hätten an der einen Seite ähnlichen Genres genug, die ſie ſich früher in einer Umwandlung von Harmonieſeligkeit haben aufbinden laſſen: an dem Prinzipals-Arbeitsnachweiſe. Wie ſind die Gehilfen durch dieſe ebenfalls von ihnen mitgeſchaffene Einrichtung in Kontrolle und Abhängigkeit geraten, wie ſchmachvoll wird dort mit ihnen umgeſprungen! Als ein Kollege aus Königsberg zurückkam, wo er nicht die Stellung von Gemäßigten einnehmen wollte, was ſagte da der Verwalter des Nachweiſes zu ihm? „Sie bekommen nie wieder Kondition!“ — Fürwahr, an dieſer einen Fackel ſollten wir es ſatt haben. Die Prinzipalkaſſe muß vom Erdboden verſchwinden, ſie muß bekämpft werden, ſo lange noch eine Spur von ihr erſpirt.

Allerdings hätten unſere Gegner gern einen Beſchluß, der die Kollegen beſchließweiſe aus der Kaſſe herausholt. Dann könnte mit unſerm „Terrorismus“ gegen uns getrebt werden. Darum möchte man uns zu Entſchließungen drängen, die uns ſehr fern liegen. In der Zeiſchrift f. D. B. hat ein angeſehenes Verbandsmitglied, dem die Konditionsloſenunterſtützung der Prinzipalkaſſe im Sommer außerordentlich wohl getan haben ſoll, ſchon klägliche Beſchwerde erhoben, daß die „Geſchäftsagitatoren“ die Mitglieder zum Austritt aus der Kaſſe zwingen wollen; im Leipziger Tageblatt, das von der Einberufung der heutigen Verſammlung eigentümlicherweiſe ſeinen Leſern eher Kunde geben konnte als noch der Corr. erſchienen war, der die Verſammlungsanzeige entſteht, wird uns eine „prinzipielle Entſcheidung“ hier im voraus untergeſchoben; deſgleichen halten die Herren Prinzipale wieder geheime Sitzungen über Sitzungen ab, gerade wie vor dem Reunſtundenkampfe, ja ſchließlich fehlen auch die Maßregelungen nicht, die uns in Harniſch zu bringen den Zweck haben. Sollen wir uns, das zu thun, was unſere Gegner herbeiführen. Niemand wollen wir aus der Kaſſe zwingen. Wir verzichten darauf, unſere Machtfaktoren und Zwang anzuwenden und wünſchen auch, daß unſere Prinzipale von dem Gebrauche der ihnen zur Verfügung ſtehenden brutalen Gewaltmittel abſehen möchten. Wir nehmen nur, gleichwie man jenerſeits für die Prinzipalkaſſen unter den Gehilfen agitiert, auch für uns, deren Kaſſenweſen bedroht iſt durch die Neugründung, das Recht in Anſpruch, uns zu wehren und gegen ſie zu agitieren. Und hierbei möge die Macht der Argumente und Erwägungen, welche heiderſeits ins Feld geführt werden, für die Gehilfen entſcheidend ſein, wenn ſie zuſtimmen wollen, mechaniſche Maßregeln ſind vom Uebel. Wen aber kein Prinzipal irgendwie bedrohen und zwingen will, der gegneriſchen Kaſſe beizutreten, den überzeuge der Gehilfe an der Hand des Statuts dieſer Kaſſe, daß er derſelben unmöglich angehören kann, ohne ſich zum Hövigen, zum Unmündigen zu erniedrigen und gegen ſein vitalſtes Intereſſe zu wüten. Jeder Prinzipal, der nur einen funkten Redlichkeitsgefühl beſitzt, wird dieſe Belagerung achten müſſen. Nützensfalls verweiſe man auf die Zeiſchrift f. D. B., Nr. 47, wo dem Zwange zwar verſchämt das Wort geredet, offen jedoch ausdrücklich hinzugeſetzt wird: die Prinzipalsagitation für die Kaſſe ſolle mit allem Eifer vor ſich gehen, „ohne dabei aber an irgend eine Form des Zwanges zu ſtreifen“. Weiſen Sie also darauf hin, daß die Leitung

der Prinzipale nach ihren eignen Worten jeglichen Zwang bewirkt, natürlich auch jeden „Gewiſſenszwang“, den die Herausgeber des Flugblattes ja im Verbande finden wollen und ſittlich entrüſtet rügen. Sehen Sie dieſer Verteidigung noch hinzu, daß es total verfehlt iſt, wenn die Herren Prinzipale glauben, durch ein Kaſſenalloſen die Gehilfen in unruhigen Zeiten an ihr Geſchäft zu ketten, weil die eine Kategorie der Gehilfen deſſenungeachtet ſich mit ihren Kollegen ſolidarisch fühlen, die andre aber, welche für ein derartiges Almoſen ſich kaufen läßt, auch ohne dieſes geſchäftſtreuen bleiben wird, dann muß der Prinzipal ſo verſtändig ſein und ſein Perſonal von der Beſtätigung diſpenſieren.

Im Punkte der Lohnfrage wollen wir hoffen, daß es uns im Wege friedlicher Vereinbarungen gelingt, unſre Lage etwas zu beſſern, ſtellt uns ja ſelbſt Herr Mäſer-Walden eine Lohnerhöhung in Anſicht und die Bekanntmachung des Vorſtandes des D. B. B. verſpricht ja ebenfalls Zugetändliſſe. Wiederholt erkläre ich: Wir wollen keinen Streit! Darum mache ich heute ſchon die Herren Prinzipale für alle Vorkommniſſe, die einen kriegeriſchen Anſtrich haben, für neue Opo- und neues Unheil verantwortlich, falls ſie die Gehilfenschaft durch erneute Provokationen, durch eine mißverſtändliche Auffaſſung der Lage auf Bahnen treiben, die keineswegs in unſerm Plane liegen. Leider hat ja bereits eine Reihe von Kündigungen Platz gegriffen, die einer Neuaufſage der Anſperrungen gar ſehr ähnlich ſehen. Ein Zeichen, wie man ſelbſt die loyale Regierung unter den Gehilfen mit Repreſſivmaßregeln beantwortet. Erklären wir ſchließlich hier, daß wir in allen Dingen uns mit der Kollegenſchaft Deutschlands einig fühlen und bereit ſind, ihren Beſchlüſſen in dem jeglichen friedlichen Vorgehen zu folgen.

Die Zeit iſt ereignisvoll und ſie ſoll die Gehilfenschaft geſchloſſen finden. Scharen wir uns zuſammen zu einem Körper, um die Verſuchungen, welche auch kommen mögen, feſt zu überſehen. Das kann geſchehen im Verbande der deutſchen Buchdrucker. Den ihm fernſtehenden Kollegen iſt die Hand gereicht worden durch den Beſchluß einer Amneſtie, mittels welcher ihre Intereſſen berückſichtigt ſind. Ergreift unſre ausgeſtreckte Rechte, ſchließt Euch unſeren Reihen an! Darum lautet mein Ruf nicht nur:

bleibet der Prinzipalkaſſe fern!  
ſondern auch:  
Heraus aus der Zweiten Kaſſe!  
Hinein in den Verband,  
den Schutz und Hort aller deutſchen Kollegen!

## Vom Druckſchlerteuſel.

Von R. R.-I.

Es iſt ſchrecklich! Man glaubt heutzutage aber auch ſchon an gar nichts mehr. Kommt man da mit irgend einem Laien zuſammen und verſucht, ihn mit Mühe und Not in die Myſterien der ſchwarzen Kunſt einzunehmen, was iſt dann das Reſultat? O ja, er hört gläubig zu, erzählen wir ihm von der Kompoſition von Antimon und Blei, aus der unſere Lettern beſtehen, er wundert ſich über die vielerlei Verriichtungen, welche die Herſtellung des Saſes erfordert, er ſtaunt über den Mechanismus der Rotationsmaſchine, den wir ſelbſt kaum verſtehen, ja er begreift ſogar die Thätigkeit eines „eiſernen Kollegen“. Kommt ihr ihm aber und erwähnt das Fatum unſers Berufs, den „Druckſchlerteuſel“, ſo iſt hundert gegen eins zu wetten, die Antwort wird ſein: ein ungläubiges Lächeln, ein zweifelndes Kopfschütteln und jener fatale Zug um die Mundwinkel, welcher beſagt: „Lieber Freund, ich will Dir aus Höflichkeit nicht widerſprechen, aber glauben kann ich Dir doch nicht!“

Es iſt eigentlich! Man nimmt den Geſekten ihren „Klabautermann“ und „fliegenden Holländer“ ab, man hört den Bergmann gern erzählen von ſeinen „Onomen“ und „Wichtelmännlein“; man glaubt an

die Wassernigen der Fischer, an den „Rübezahl“ der Gebirger, an alles mögliche, nur wir, wir Buchdrucker sollen uns unsern märchenumwobenen Druckereitobold entreißen lassen.

Nein, nein, ihr Herren Freimaurer, auch wir Typographen sind berechtigt, Euch entgegenzurufen.

Es gibt mehr Ding' im Himmel und auf Erden.  
Als eure Schulweisheit sich träumen läßt.

Für uns Schwarzkünstler steht also die Existenz des Druckereitobolds, von anderen auch Segstafentobold genannt, so ziemlich fest. Wie sollte es auch anders sein? In dem täglichen Einerlei unsers Berufes tritt uns sein Walten und Treiben doch so häufig entgegen; dem einen bald neckisch und lustig, dem andern, der vielleicht sein Mißfallen erregt, manchen Schabernack spielend und oft verhängnisvoll. Ja, verfolgen wir die Weltgeschichte nach rückwärts, so können wir kühnlich behaupten, daß unser trauertes Druckereispieß selbst die Geschichte der Völker gelenkt, wie später noch belehrt werden soll.

In unserm aufgeklärten Zeitalter, wo jeder Hans Franz mit dem Seglermesser der Vernunft den poesiebeglänzten Gebliden der Märchen- und Sagenzeit in brutaler Gewalt zu Selbe geht, ist es nun eigentlich verwunderlich, daß man noch Leute findet, die den Glauben an den Teufel überhaupt und an unsern Druckereitobold speziell noch nicht verloren haben.

Ja, es gibt noch solche Leute. Diese verfallen aber wieder in einen andern Fehler — die Neugierde, welche schon unsere Voreltern und uns mit ihnen um das Paradies gebracht. Ein mysteriöses Wesen ist ja der Druckereitobold ganz entschieden und somit wollen wir mit den neugierigen Forschern, von denen es die gelehrtesten immer am verkehrtesten anfangen, nicht allzu hart ins Gericht gehen.

Am bequemsten machen sich es wie immer unsere Frommen. Sie lassen unsern Druckereitobold einfach abstimmen in direkter Linie von Belial, Satanas, Uran, Beelzebub, dem „Herrn der Fliegen“ und ähnlichen Geschmeißes, der sich in bezug auf seine Existenz ja auf die Bibel berufen kann. Diese Annahme hat in der That etwas Wahrscheinlichkeit für sich und ich will hiermit ihre Begründung der Öffentlichkeit preisgeben, selbst auf die Gefahr hin, in der Buchdruckerwelt ein orfanatisches „Nul!“ hervorzurufen.

Als nämlich vor etwa 9000 Jahren — es mögen auch etwas mehr sein — ein Teil der Engel sich gegen die weiße Herrschaft des Wellenenters empörte, welche sie als Tyrannei und Druck empfanden, da begannen sie einen Fehler — der erste Druckfehler hatte das Licht der Welt erblickt. Jahrtausendlang hatte dieser Ableger des bösen Prinzips kein Feld der Thätigkeit, da er fand Gutenberg die Buchdruckerkunst; da war mit einem Male die Fortpflanzungsmöglichkeit für den Druckereitobold gegeben und er vermehrte sich dann auch mit der größten Sorgfalt durch Zn-, Mn-, und weiß der Himmel was für andre Jucht noch. Schon vor Jahrhunderten wurde die Buchdruckerkunst von den Trägern der Tiara und anderen heiligen Männern als eine „Erfindung des Teufels“ bezeichnet und man kann es schon allein aus diesem Grunde — so sagen die Frommen — nicht als ausgeschlossen betrachten, daß dieser Altmeister die „schwarze Kunst“ erfunden insolge teuflischer Inspiration und zu dem Zweck, Satanas Sprößling, den Druckereitobold, zur Geltung zu bringen. Wir Künstlergehilfen freilich behaupten, die Druckkunst wurde erfunden, damit uns die Prinzipale das Minimum bezahlten, selbst aber herrlich und in Freuden leben können.

Daß der Druckereitobold ein unheiliges Wesen, begründen die Frommen ferner wie folgt: In früheren Zeiten, sagen sie, als die Menschheit noch mehr die Wege des Herrn wandelte und die Scheiterhaufen ad majorem dei gloriam get Himmel lohten, da war von den Teufeleien des Kobolds wenig zu spüren. Die Drucker waren fromme Leute und druckten nur fromme Werte, während in unsrer heutigen gottlosen Zeit fast keine Druckschrift die Presse verläßt, welche nicht die Spuren dieses infernalischen Geistes trägt. Ferner will man die Beobachtung gemacht haben, daß der besagte Teufel auch heutzutage die Räume der frommen Kunsttempel und deren Werte mit seinem Treiben besetzt und einem wirklich gläubigen Buchdrucker gemüthe nichts anzuhaben vermag.

Dem muß ich nun allerdings in etwas widersprechen. Ich glaube nämlich, daß die verhältnismäßig geringere Zahl der sogenannten fluchwichtigen Thaten des Druckereitobolds in früheren Zeiten zurückzuführen ist auf die Thatfache, daß damals der Vernichtungskrieg gegen dieselben von den Gelehrtesten und Weisesten der Nation geführt wurde, während heute unter den Prinzipalen wenig selbstthätige und gar keine gelehrten zu finden sind und schlechtbezahlte Korrektoren ihre stumpfen, intelligenzlosen Federn gegen den Gottseibeiuns der Typographie schwingen.

Ja, es war zu schön im goldenen Zeitalter der Buchdruckerkunst. Da war es der größte Stolz und Ruhm des gelehrten Typographen, nur fehlerfreie und tadellose Erzeugnisse aus seiner Werkstätte hervorgehen zu lassen. Die Druckbogen gingen zum Teile noch

wochenlang zur öffentlichen Ansicht vor den Kunsttempeln, hohe Preise waren gesetzt auf die Entdeckung eines Druckfehlers, Gottes Segen wurde allenthalben für die Druckwerke herabgeschickt und den verschiedenartigsten Heiligen wurden sie bezichtigt. Und trotz alledem und alledem! Trotz weisrauchbesprengtem Druckpapiere, trotz vor Beginn der Arbeit gebetetem Paternoster fuhr der Druckereitobold in die Leiber verschiedener Buchdruckergerellen und veranlaßte sie zu unheiligem Wirken. (Schluß folgt.)

## Korrespondenzen.

**Ebersfeld.** In der letzten Versammlung unsers Ortsvereins, dessen Mitglieder sich in allen Abstufungen von überzeugungstreuesten Verbandsvertreter und -Agitator bis zum extremsten Oppositionskampfschne präsentieren, wurde u. a. der im Monate September von der Minderheit so scharf bekämpfte Beschluß der Obligatorisierung des Corr. wieder zur Sprache gebracht. Die guten Wirkungen, die der Vorstand damals von seinem Antrag erhoffte, haben sich erfüllt und nach nur zweimonatlichem Bestehen des Obligatoriums ist die Haltung der früheren Gegner desselben — mit Ausnahme weniger, welche die Aufhebung der zwangsweisen Einführung des Vereinsorgans beantragten — eine der Einrichtung wohlwollendere geworden, teilweise sogar völlige Zustimmung eingetreten. Man hat erkannt, daß das Lesen des Corr. für die Verbandsmitglieder eine Notwendigkeit ist und durch die Verteilung des Blattes in den Druckereien — welche vielen Nichtmitgliedern durch Mitlesen eine unseren Bestrebungen dienende Lektüre zuführt — der Agitation ein nicht zu unterschätzender Dienst geleistet wird. Der Expedient gab seiner Freude über die pünktliche Abholung der Exemplare Ausdruck; er habe sogar oft nicht Blätter genug, um der Nachfrage zu genügen. Hoffentlich wird auch in Zukunft das Obligatorium dem Ortsverein erhalten bleiben. — Sodann wurde mitgeteilt, daß in der Druckerei von R. L. Friderichs, welche bisher das Minimum zahlte, neuerdings 13 Gehilfen eingestellt worden sind, wovon die meisten unter Minimum. Man vermutet, daß dies ein Erfolg wiederholten Angebotes eines Gehilfen zu 18 Mk. ist. Dasselbe noch Faktor nicht engagiert wurde, begab er sich zur Geschäftsleitung, welche ihn (ein Vorbild von Anpruchslosigkeit) einstellte — natürlich zu 18 Mk. Nun hat das böse Beispiel die besseren Sitten verborben.

**Leipzig.** Am 5. Dezember starb einer unserer Alten, Eduard Hecht, geb. am 3. November 1827 hier selbst. Er gehörte als allezeit thätiges Mitglied der Gehilfenorganisation seit ihrem Bestehen an: Wir finden ihn 1868, 1871 und 1874 als Delegierter bei den Buchdrucker tagen in Berlin, Frankfurt a. M. und Dresden, 1874 als Vorsitzenden des Leipziger Vereins. Mehrere Jahre war er in der Expedition des Corr. thätig, 1877—78, nach dem Ableben des ersten Reisekassenverwalters Zimmeler, übernahm er gleichzeitig dessen Funktionen. (Vetter gehörte er zu den Gründern der Produktiv-Genossenschaft und war eine Zeit lang Geschäftsführer und dann Vorsitzender des Aufsichtsrates derselben.) Bei Verlegung des Vereinsstübes nach Stuttgart mußte er sich seinen Lebensunterhalt wieder als Sezer suchen, was ihm insolge mangelnder Sehraft recht schwer geworden sein mag. Im März 1887 meldete er sich als Invalide und fristete sein Dasein anfangs durch den Betrieb eines Produktenthandels, später als Hilfsarbeiter in Druckereien. Auch als solcher verkehrte er nicht, in den Neunjahrestempeln mit einzutreten und somit den jüngeren Kollegen mit gutem Beispiele voranzugehen. Man kann wohl sagen, daß Hecht sein ganzes Leben der Kollegen Sache gewidmet hat. Ehre seinem Andenken!

**W. Löbau i. S.** Eine am 9. Dezember hier abgehaltene allgemeine Buchdrucker versammlung, in welcher fast sämtliche Löbauer sowie einige auswärtige Gehilfen anwesend waren, sprach sich einstimmig gegen die Kassen Gründungen des D. V. B. aus. Die Versammlung war infolgedessen noch erfolgreicher, als ein Gehilfe sofort dem Verbands beitrug, während drei andere ihre schriftliche Anmeldung zum Beitritte vom 1. Januar an abgaben. Die Zahl der Verbandsmitglieder in Löbau wird dann sechs betragen.

**s. Magdeburg.** Am 3. Dezember tagte hier eine allgemeine Buchdrucker versammlung, welche — wie schon immer — von Nichtmitgliedern äußerst schwach besucht war; von 250 Nichtmitgliedern waren kaum 30 erschienen. Etwas ganz besonderes leisteten sich im Fernbleiben von allen allgemeinen Buchdrucker versammlungen die Kollegen der Druckereien von Naenssch und Faber. Diese Kollegen hätte das Thema: die den Orts- und Hauskassen durch die neuen Prinzipalstufen entstehenden Gefahren, eigentlich am meisten interessieren müssen. In der Versammlung, in welcher Kollege Wasch jetzertzeit über die Sezmashinen referierte, waren von der Druckerei, welche vor einigen Wochen die erste Sezmashine einführte, ganze 5 Mann (von 70) erschienen, fast älter als das Personal vor dem „elternen Kollegen“. Stolz, Hochmut und andere Dinge sind die Ursachen

dieses Fernbleibens. Man denkt: Warum versammeln? Wir haben ewige Konfession, verdienen ein Gehalt (mit regelmäßigen Ueberstunden), was kümmert euch unsre Lage! Es ist häßlich, wenn man ganz und gar vergißt, daß es auch noch Kollegen gibt, welche erst den Baum pflanzen und pflegen, dessen Früchte sie genießen. Achtzig Kollegen waren erschienen, welche aber auch mit wirklichem Interesse den Ausführungen des Kollegen Betsche folgten. Er zerpfückte die Mächenschaften unserer Gegner und ihr Kassenstatut. Man wolle die Gehilfen in die Prinzipalstufen drängen, die Brücken und Hauskassen aufbauen und das vorhandene Kapital als Grundstock für die neuen Kassen nehmen, nachdem bei der Z. J. K. die 30000 Mk. nicht zu bekommen waren. Die äußerst schnurrigen Bestimmungen über die Generalversammlungen der Prinzipalstufen, in welchen der Vorsitzende nur beratende, bei Stimmengleichheit aber entscheidende Stimme hat, riefen große Hitzigkeit in der Versammlung hervor. Sollte wirklich ein Gehilfenvertreter in solcher Generalversammlung den Mut haben, die wahren Interessen seiner Mandatgeber zu vertreten, dann würde, wie es schon geschehen, die Kündigung andern Tages auf seinem Kassen liegen. Mit einem Appell an die Versammelten, gegen die etwaige Zumutung, den Prinzipalstufen beizutreten, energischen Protest zu erheben, schloß Kollege Betsche seine belehrenden Ausführungen. — Die Diskussion wurde recht lebhaft. Die einstimmig angenommene Resolution deckt sich mit den aus anderen Orten. — Nach Annahme dieser Resolution entstand eine etwas hitzige Debatte zwischen den Nichtmitgliedern und Mitgliedern. Ersteren wurde u. a. der äußerst berechtigte Vorwurf vollständiger Entfremdung gemacht. Sie fühlten und dachten nicht mehr mit uns. Dies erkennend, forderte ein Redner die Nichtmitglieder auf, nur immer die Versammlungen zu besuchen. Die Kollegen Salewski und Hesselbarth wurden als Vertreter der hiesigen Gehilfenschaft gewählt, um mit den Prinzipalen persönlich zu verhandeln und etwaigen „Umsturzplänen“ entgegenzutreten. — Kollege Päßold forderte mit zündenden Worten zum Abonnement auf den Corr. auf und Kollege Müller richtete noch einige Mahnworte an die Versammelten, einmütig zu handeln.

**Marburg, 10. Dezember.** Am 8. Dezember versammelten sich die hiesigen Buchdruckergehilfen, um auch ihrerseits Stellung zu nehmen gegen die Unterstützungskassen der Prinzipale. Kollege Scheidemann kritisierte in scharfer Weise das Nachwort und suchte besonders durch Auseinanderlegen des Kassenstatuts darzutun, wie die Gehilfen mit dieser Kassen Gründung über's Ohr gehauen werden sollen, da das Statut nur von Pflichten, aber nicht von Rechten der Gehilfen spräche, trotzdem diese den größten Teil des Beitrages zu der Kasse zu leisten hätten. Kollege Scheidemann schloß seinen mit allseitigem Beifall aufgenommenen Vortrag mit der Mahnung, der Aufforderung zum Beitritte zu fraglichen Kassen unter allen Umständen ein entschiedenes Nein entgegenzusetzen. Die einstimmig angenommene Resolution lautet: Die Versammlung bewahrt, daß sich bisher noch keine Prinzipale gefunden haben, die gegen das Vorgehen der Leipziger Großdrucker, welche durch ihr ganzes Gebaren dem Gedanken an friedliche Verhältnisse in unserm Gewerbe gar nicht mehr aufkommen lassen, entschieden Protest einlegen. Die Versammlung betrachtet es als selbstverständliche Ehrensache jedes Buchdruckergehilfen, den Prinzipalstufen fernzubleiben. Die einzige Organisation, welche in geradezu großartiger Weise seit einem Menschenalter die Interessen der Buchdruckergehilfen wahrte und die in Not befindlichen Kollegen unterstützte, ist der Verband der Deutschen Buchdrucker. Will der Deutsche Buchdruckerverein den Beweis liefern, daß er es wirklich ehrlich meint mit den arbeitslosen und invaliden Gehilfen, dann lasse er die Kassen Gründungen sein und verleihe die Arbeitszeit. Eine Aufhebung der verschlechterten und Wiedereinführung der früheren Lehrlingskassa würde sehr wesentlich dazu beitragen, die Gehilfenschaft an ehrliche Absichten der Herren in Leipzig zu wecken zu lassen. Die Versammelten erklärten ferner, daß sie dafür sorgen werden, daß der gute Ruf, den sich die Marburger Kollegen erworben hat, gewahrt bleibt.

**Stuttgart.** Die im Gau Württemberg am 15. Oktober ausgenommene Statistik ergab folgendes Resultat. Es waren in 88 Druckorten mit 211 Druckereien beschäftigt: 75 Faktoren, 43 Korrektoren, 1145 Sezer, 348 Drucker und Maschinenmeister, 70 Schmelzgerdegen, 41 Stereotypreue, insgesamt 1727 Gehilfen. Davon arbeiten im Bereich 247 tarifmäßig und 52 nichttarifmäßig; im Gewißgelde standen 833 über, 168 zum, und 365 unter Minimum. Ausgelernt haben im laufenden Jahr 71 Sezer und 28 Drucker = 99; eingestellt wurden 110 Sezer- und 35 Druckerlehrlinge = 145; vorhanden waren 482 Sezer- und 132 Druckerlehrlinge = 614. Der Prinzipalstufen gehören an 106 Gehilfen, welche sämtlich in Stuttgart konfessionieren, in der Provinz hat diese Klasse noch keinen Fuß fassen können. Dem Verbands gehören an 1040 Gehilfen (11 Prinzipale und 2 Redakteure inbegriffen). Das gesamte für den Gau Württemberg nicht un-

günstige Resultat verschlechtert sich sofort zu ungunsten der Provinz, wenn wir Stuttgart abrechnen. In Stuttgart werden in 41 Druckereien beschäftigt insgesamt 1033 Gehilfen, von denen 241 tarifmäßig be- rechnet, 609 über, 58 zum und 43 unter Minimum- entlohnt werden. Ausgeleert 42, eingestellt 38, vor- handen 163 Lehrlinge. Die Arbeitszeit ist in Stutt- gart durchweg eine zehnstündige, nur ein Geschäft hat die neunstündige und eines (Dies) die achtsündige Arbeitszeit. — In der Provinz arbeiten insgesamt 694 Gehilfen; davon berechnen 6 tarifmäßig, 52 nicht- tarifmäßig; im Gewinngeld arbeiten 224 über, 110 zum und 302 unter Minimum. Die Arbeitszeit ist zum Teil auf 10, 11, 12, auch 13 und 14 Stunden angegeben. Ausgeleert haben 57, eingestellt wurden 107, vorhanden waren 451 Lehrlinge. Das Lehrlings- unwesen steht demnach keinem andern Gau nach. Hier müssen wir noch hinzufügen, daß aus 15 kleineren Orten eine Nachricht nicht zu erlangen war; Ge- hilfen stehen wohl nicht dort, aber wahrscheinlich eine Menge Lehrlinge, so daß die Zahl 500 wahrscheinlich voll zu rechnen ist. — In Stuttgarter Schriftgießereien werden 69 Gehilfen beschäftigt und mit 2 Ausnahmen über Minimum bezahlt. Hier von gehören 59 dem Verband an, so daß das Ergebnis in Stuttgart ist: 867 Verbandsmitglieder, 240 Nichtmitglieder, in der Provinz 232 Verbandsmitglieder, 470 Nichtmitglieder, insgesamt demnach im Gau Württemberg 1099 Ver- bandsmitglieder und 710 Nichtmitglieder.

-g. Erler. In der am 1. Dezember hier abgehal- tenen zahlreich besuchten Versammlung referierte der Bezirksvorsitzende Kollege Madenach über die Prin- zipalstufen und die Lage des Gewerbes. Folgende Resolution wurde nach stattgehabter Diskussion ein- stimmig angenommen: 1. Die zahlreich besuchte Ver- sammlung spricht sich gegen die Einführung der Prin- zipalstufen aus, warnt jeden Kollegen vor dem Beitritte zu derselben und wünscht mit ihren Prinzipalen ohne diese Klasse weiter gedehlich wirken zu können; 2. erklärt die Versammlung auch, daß alle Erfahrungen auf dem Tarifgebiete die Gehilfen warnen sollen, einer Korporation anzugehören, welche in der Mehrheit von Prin- zipalen geleitet wird, wie dies in den Kassen des D. B. festgesetzt ist. Nach dem Verlaufe dieser Versammlung zu urteilen, finden die Herren Gegner hier keine Anhänger.

## Rundschau.

### Buchdruckerei und Verwandtes.

Herr Klinkhardt hat auf die seitens des Ver- bandsvorsitzenden Kollegen Döblin an ihn gerichtete Frage, wie man sich prinzipalstufen eine Vertretung zur gemeinschaftlichen Beratung der Tariffrage denke, geantwortet, daß er die Anfrage dem Gesamtvorstande des D. B. zur Entscheidung unterbreitet hat, über deren Resultat er weitere Nachricht geben werde.

Den Streikreden auf die deutschen Prinzipale unbehindert weiter wirken zu lassen, konnte nur die Mäßigkeit sein bei der Berücksichtigung der Bericht- erstattung in den Leipziger prinzipalstufen Zeitungen und der Zeitschrift f. D. B. über die letzte all- gemeine Buchdruckerverammlung zu Leipzig. Das Leipziger Tageblatt hatte, nach ehe die Einberufung der Versammlung publik war, bereits auf dieselbe hingewiesen und ihr eine „prinzipielle Entscheidung“ vindi- ziert; auf welchen Hintertreppen der Schweins- inhalmoniteur von der Veranstaltung vorzeitig Kunde erhalten hatte, ist sein Geheimnis. Aber die Un- fähigkeit der „prinzipiellen Entscheidung“ hatte offen- bar den Zweck, die Leipziger Prinzipalität aufzu- bringen und am Sonnabende zu Maßregelungen zu treiben, was ja auch erreicht wurde. Schon vor Monaten hat ja der Geschäftsführer des D. B. in einigen Prinzipals- und Leipziger Zünungsversamm- lungen das Streikgespenst an die Wand gemalt, um das Kassensollitorium durchzudrücken; dieser Streit- wauwau kommt jetzt nicht mehr zur Ruhe, er dient den Prinzipalsangestellten dazu, keinen Frieden zwischen Prinzipalen und Gehilfen auskommen zu lassen, um ihren Einfluß nicht zu schwächen. Der Wauwau mußte also auch nach der Versammlung, in welcher jede Streikabsicht aufs blühdigste abgestritten wurde, hübsch im Dienste bleiben und es kam somit darauf an, alle die bestimmten Erklärungen, daß die Gehilfen weit entfernt sind von einem Streik, möglichst zu unter- drücken. Das Leipz. Tagebl., welches seine Leser so neugierig gemacht hatte, war nach dem unerwarteten Verlaufe der Versammlung offenbar in Verlegenheit und holte sich erst Instruktionen bei einer gewissen selbstgewählten Penzstelle für Buchdruckerangelegen- heiten, wahrscheinlich dem Preßbüro, von dem es sonst die B.-V.-Artikel bezieht. Wäre diese unsere ge- wisse Vermutung falsch, so hätte das Tageblatt den Bericht seines Reporters zwei Nummern früher gebracht und einen ausführlicheren Bericht, wie ihn der Bericht- erstatter gewöhnlich liefert. Statt dessen brachte es nur eine abgekürzte Mitteilung, worin es von der „prinzipiellen Entscheidung“ mäßigstills geworden,

die Erklärungen zu der Tarif- und Streitfrage radikal unterdrückte und allein über die Kassentritt referierte. — Die Leipz. Ztg., das konservative Regierungsblatt, verfolgte eine andre Taktik — die Rollen waren ver- teilt. Sie berichtete ziemlich korrekt, hatte aber die Sitze im Gegensatz zu dem unzeitbeutigen friedlichen Versammlungsverlaufe zu bemerken: „Unser Eindruck von der Versammlung war der, daß man dort an den Streik nicht nur denkt, sondern daß man ihn will und seinen baldigen Ausbruch für wahrscheinlich hält.“ — Hätten wir nach diesen Fällen noch einen Zweifel gehabt, daß in der Unterdrückung der friedfertigen Demonstrationen System lag, die Zeitschrift f. D. B., das Prinzipalstufenblatt, hätte ihn gestreut. Pünktlich nach der dem Leipz. Tagebl. bestellten Fagon berichtete auch sie — aufreizende Reden gegen die Kassen, gänzliche Unterdrückung der Streikverleugnungen. Und um den Streikreden auf den höchsten Grad zu steigern, setz- te sie ihrem Berichte die ebenfalls im Bureau des B.-V. fertiggestellte Sentenz der Leipz. Ztg. hinzu. — Es wird den Gehilfen kein Leichtes sein, gegen solche Ver- schwörer den Frieden herbeizuführen; aber indem wir ihr unheimliches Wirken bloßlegen, dienen wir dem Frieden.

Flugblätter über Flugblätter, darin besteht die Signatur der diesjährigen fröhlichen, seligen Weib- nachtszeit für uns Buchdrucker. Sie kündigen aber das Gegenteil von „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ an. Antern 10. Dezember erläßt der Vorstand des D. B. „an Deutschlands Buchdrucker- besitzer und Buchdruckergehilfen“ ein zweiseitiges Flug- blatt zur Empfehlung seiner Kassengründung und der Vorstand des Kreises Bayern der Prinzipalorganisa- tion beehrt die „Herren Buchdruckergehilfen in Bayern“ mit einer zweiseitigen Belehrung über das gleiche Thema. Nach der ershöpften Besprechung der Kassen im Corr. erübrigt sich vorläufig ein Eingehen auf die Flugblätter. Sie kommen übrigens zu spät, wir waren früher aufgestanden. Die Gehilfenschaft ist schon gut unterrichtet über die ihr zugedachte Liebesgabe und wird in den Blättern, prüft sie dieselben auch bloß ober- flächlich, nur die Richtigkeit der ihr verbandseitig gewordenen Schilderung bestätigt finden. — Das bayrische Zirkular, von Herrn Hans Oldenbourg ver- faßt, schweigt in „Entrüstung“ über die von den Kassent- rüklern angeblich begangenen „Verdrehungen“, „Lügen“ und dergleichen mehr. Unse Hochachtung vor Herrn O. ist nach dem Flugblatt um ein bedeutendes gesunken. Will man anderen Moral predigen, so befehleige man sich zunächst selber musterhafter Korrektheit. Nur zwei Punkte, in denen Herr O. die Wahrheit kränkt, seien als Beweisstücke vor das Forum gezogen. Herr O. dichtet dem Corr. an, er habe die Prinzipale als „natürliche Feinde“ der Gehilfen bezeichnet. Wir be- streiten es. So lange er nicht angibt, wo der Aus- druck gestanden hat, ziehen wir ihn der Unwahrheit. — Ferner behauptet Herr O., der Verband zwingt jetzt seine Mitglieder, aus der Prinzipalstufen auszutreten? — Wo zwingt der Verband zum Austritte? — Herr Oldenbourg, Sie haben das Wort!

Durch einen Leipziger Rechtsanwalt „veranlassen“ uns die Herren Buchdruckerbesitzer Kommerzienrat Klinkhardt, Baensch und Naumann, zur „Berichtigung“ die Mitteilung aufzunehmen, daß sie als Mitglieder des Preßhaus Ausschusses für die Schiffsch- hüringische Industrie- und Gewerbe-Ausstellung vor Annahme dieses Amtes sich verpflichtet haben, keine Druckarbeiten für die Ausstellung zu übernehmen. Eine gleiche Er- klärung bringt auch die Zeitschrift auf unsre „hämische“ Notiz, daß die Herren dafür sorgen werden, die be- treffenden Druckarbeiten unter den Leipziger Druckereien zu verteilen. Es wäre nicht nötig gewesen, uns einen Rechtsanwalt auf den Hals zu schiden, wir hatten als das Anwaltschreiben kam, loyalerweise schon aus der Zeitschrift die Erklärung entnommen. Das „veranlassen“ entspricht der bekannten Höflichkeit der — Bescheidenen. Imponiert uns nicht. „Berichtigung“ ist die Fuzenbung auch nicht, sondern nur Selbstlob. Daß die drei Firmen keine Arbeiten übernehmen wollen, ist übertrieben zarfühend, ihnen kommt ihr Teil so gut zu wie den anderen.

Die Genossenschafts-Buchdruckerei in Pirna, Druckerei der deutsch-schlesischen Tagespost, soll samt Blatt verkauft werden. Möge sie in gute Hände kommen, welche die, so viel verlautet, daselbst geltenden tarifmäßigen Zustände respektieren.

Drucksachen. Von der Firma Karl Müller in Breslau, die neben der Buchdruckerei auch eine Stereotypie und galvanoplastische Anstalt besitzt, liegt uns ein Zirkular in sauberer und geschmackvoller Aus- führung vor. Es läßt die Leistungsfähigkeit des Ge- schäfts auf einen angelegten Schnitt- und Gußproben- blatte der Stereotypie in günstigstem Licht erscheinen. — Der Umschlag aus der Buchdruckerei von Karl Otto in Mexera ist gut ausgeführt, wir hätten aber vielleicht die Einfassung auf dem Titel nach dem magischen Signum zu einfach ohne die Querstreifen verlaufen lassen. Dadurch wird der Text etwas höher gekommen. Sonst ist das Arrangement nur zu loben. — Auf der Einladungsliste des Männergesangsvereins

Typographia München dominieren die Ornamente zu sehr, wodurch die Schrift in den Hintergrund gedrängt wird. Das Programm in seiner gesamten Ausstattung macht einen recht gefälligen Eindruck.

In Preßburg haben die Bucharbeiter den Tarif gefündigt, verlangen die neunstündige Arbeitszeit, Einführung des Minimums, Regelung des Lehrlings- wensens u. a. m.

In London wurde unter der Firma St. Brides Foundation Institute eine Lehranstalt eröffnet, die u. a. eine technische Schule für Setzer, Buch- und Steinbrucker, Buchbinder und andere Angehörige des Buchdruckgewerbes enthält. Die Bibliothek soll mit fast allen neueren Werken über das Buchgewerbe ver- sehen sein.

In Chicago halten demnächst die Segmaschienen in sämtlichen englischen Tagesblättern ihren Einzug. Zwei deutsche Tagesblätter werden bereits seit langem auf Segmaschienen hergestellt und in der Illinois- Staats-Zeitung sind vor kurzem ebenfalls acht Linotype- Maschinen aufgestellt. In den beiden deutschen Zeitungen in St. Louis sind durch die Segmaschienen bis jetzt 34 Kollegen verdrängt worden. In Akron O. sind die Drucker in zwei Vereine gespalten. Das machte sich der Unternehmer eines der größten Geschäfte zu nütze, er benutzte die Mitglieder der F. U., um eine Vorkauforderung der internationalen Drucker-Union ab- zuschlagen, jetzt müssen nun die Mitarbeiter büßen, sie wurden ausgesperrt und an ihre Stelle treten die anderen.

### Arbeiterbewegung.

Im Monate November hat die Sozialdemokratie folgende Strafen zu verzeichnen gehabt: 2 Monate Zuchthaus als Zusatzstrafe, 6 Jahre 2 Monate 2 Wochen und 1 Tag Gefängnis und 3355 Mk. Geldstrafe.

In Karlsruhe legten sämtliche Arbeiter der Hof- möbelfabrik von Keutlinger & Co. die Arbeit nieder. Der Streik in der Schussfabrik von Eichbaum in Mainz ist durch gütlichen Vergleich beendet. Die Differenzen in der Schuhfabrik in Kassel sind beigelegt, ebenso der Streik in der Tischlerei von Heidenreich in Eschwege. In Selb in Oberfranken streikten die Steinmeyer der Firma Reisch.

Die amerikanische Brüdererschaft der Bauschreiner hatte in den 13 Jahren ihres Bestehens 873 Streiks, wovon 761 erfolgreich waren, 58 durch Vergleich er- ledigt wurden und 54 verloren gingen. Seit 1. No- vember 1886 wurden für Streiks 340583 Doll. aus- gegeben und der Achtfundentag in 54, der Neun- fundentag in 425 Städten eingeführt; in 568 Städten wurde eine Erhöhung der Löhne durchgesetzt. In New York und Brooklyn stellten die jüdischen Bäcker die Arbeit ein und erzielten nach dreitägigem Streik eine Erhöhung der Arbeitszeit von 16 auf 12 Stunden, entsprechende Lohnerhöhung und Anerkennung der Union.

### Geschiedenis.

Die Programmrede des neuen Reichskanzlers Fürsten von Hohenlohe-Schillingfürst ist von dem Ge- danken ausgegangen: Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen, für die Arbeiter hat aber der Reichs- Nikolaus nur die Rute aus dem Sack geholt, den plötzlich so artig und folgiam geworden Kindern, die man Argwärtig nennt, und anderen besser situierten Deutchen hat er die prächtigsten Angebinde versprochen. „Seit Jahren ist den Maßnahmen zum Wohle der arbeitenden Klassen, insbesondere zum Schutze der Arbeiter in den Großbetrieben, alle Aufmerksamkeit ge- widmet worden.“ Hierbei darf aber die Schonung der Erwerbstätigkeit unserer Industrie gerade im Interesse der Arbeiter nicht außer acht gelassen werden. „Wir kommen demnach aus dem langamen Schritt und dem „Wach“ mir den Fels, aber mach' ihn nicht naß“ der Sozialreform in die Schonzeit der Unternehmer, das Gegenstück zu den kalterischen Februar-Erlässen. Und doch behaupten andere Länder, die eine viel schärfere Fabrikgesetzgebung besitzen als Deutschland, nach wie vor ihre dominierende Stellung in der Industrie. Die veraltete Anshauung, daß die größte Ausbeutungs- freiheit zur größten Arbeitsleistung führt, beherrscht sichtlich noch den Reichskanzler. Ziehen wir Arbeiter aus dem Schongettrück wiederholt die treffliche, be- währte Lehre, daß wir selbst Hand anlegen müssen, zu helfen, wo uns der Schuh drückt.

Ein Luksulliges Abendessen hatte gelegentlich des Stuttgarter Schneiderstreiks ein durch einen Agenten als Hausstreifer herbeigekochter Geselle auf Kosten des ihn engagierenden Meisters sich munden lassen, als er bereits den ausständigen Kollegen versprochen hatte, nicht in Arbeit zu treten. Einen guten Schmach und auch einen guten Appetit hatte der Schalk, denn das Soupe wies Tauben, Kapuzinen und Kofibraten mit Wein auf und kostete 22,50 Mk. Der zahlende Taille- ur brachte den unsichern Notthäter zur Anzeige und das Schöffengericht wie auch die Berufungsinstanz ver- urteilten ihn wegen Betrugs zu 14 Tagen Gefängnis. Stuttgart scheint das Schlaraffenland für Streikbrecher- kandidaten zu sein, wie schon der Latrinenreiniger beim Buchdruckerstreik (s. Buchdrucker- Niederbuch Nr. 74) bewies, dem letztern war aber die Maßigkeit besser bekommen.

**Geborben.**

In Chicago am 16. November der Seher Wilh. DeLonge, in Jilich, Rheinprovinz, 1822 geboren, seit nahezu 30 Jahren als Seher in der Illinois Staatszeitung beschäftigt. D. lernte in Baden und fand in der Köln. Zeitung, später in Wien, Pest usw. in Konditor. Ferner ebendasselbst der Seher-Invalide Rudolf Juktus aus Saalfeld in S.-Meiningen, seit 1843 in Amerika, 72 Jahre alt.

**Briefkasten.**

Manche Herren Berichtstatter der allgemeinen Versammlungen werden sich gewundert haben über die Klirungen ihrer Berichte. So leid uns solches thut — die betreffenden Herren Kollegen sind selbst schuld daran. Wir dürfen doch die sich selbstverständlich überall gleichende Kritik der Prinzipalstasse und sonstige aus dem Corr. bekannte Thatsachen nicht immer aufs neue wiederholen. Trotzdem drücken wir ja häufig ein Auge zu, in der Regel kann aber nur gebracht werden, was noch nicht gesagt wurde. — R. in Bremen: Schreiben gegen den Mendener Faktor an den Bezirksvorstand gesandt. — S. in München: Sehr willkommen gewesen. Besten Dank und Gruß. — G. in Mannheim: Können Sie haben. — H. in Cincinnati: Marken eingegangen. Wie steht es mit der Fortsetzung? — L. in Vordorf: Bei 1300 Einwohnern zwei wöchentlich zweimal erscheinende Blättchen, das ist allerdings mehr als genug. Das dritte Quartal können Sie haben gegen Einlösung von 1,20 Mt. — H. in Rassel: 2,20 Mt. und 50 Pf. — R. in Berlin: Wie kann man behaupten, es paßt zusammen. — H. in Breslau. Dankend empfangen.

**Verbandsnachrichten.**

Köln. Bei Konditionsangeboten von hier und besonders seitens der Kölner Verlagsgesellschaft und Druclerei wolle man sich vorher beim Vorsitzenden erkundigen;

bei Eintritt in genannte Offizin kann unter keinen Umständen der Schutz des § 2 der Vorstandsbeschlüsse bewilligt werden.

Spieler a. Rh. Die Adresse des hiesigen Bezirkskassierers Rudw. Groß lautet jetzt: Schlerichgasse 4, II. St. Johann a. Saar. Vor Konditionsannahme am hiesigen Orte wolle man Erkundigungen einziehen bei H. Schrader, Rath, Kirchstraße 22.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Ehningen der Schweizerdegen R. Köpfe, geb. in Eselub bei Strasburg (Preußen) 1860, ausgel. in Stuhm 1877; war noch nicht Mitglied. — In Reutlingen der Seher Karl Reichert, geb. in Reutlingen 1876, ausgel. das. 1893; war noch nicht Mitglied. — R. Knie in Stuttgart, Rosenstraße 37.

In Hildesheim der Seher Joh. Mareinkowski, geb. in Jawodzie 1858, ausgel. das. 1875; war schon Mitglied. — Aug. Hausmann, Osterstraße 28.

In Regensburg der Seher F. Maucher, geb. in Laupheim (Württemberg) 1876, ausgel. in Ehlingen a. D. 1894; war noch nicht Mitglied. — J. Walter, Kusteis Buchdr.

In Kreuzlingen der Seher Aug. Bonalt, geb. in Gubern (Oberhessen) 1872, ausgel. in Darmstadt 1891; war noch nicht Mitglied. — A. Ammon in St. Gallen, Oberstraße 81.

**Reise- und Arbeitslofen-Unterstützung.**

Hildesheim. Der Seher Louis Mädel, geb. in Homburg v. d. S. 1874, eingetreten in Baden (Nargau) 1893 (218 Baden), welcher sich wahrscheinlich auf der Reise befindet, hat die Hptb.-Nr. 27347 erhalten und ist die vom Gau Mittelrhein ausgestellte Nr. 27414 hierdurch für unglücklich erklärt.

München. Beim hiesigen Verwalter liegt für den Seher Anton Becwar aus Schüttenhofen Postkarte aus Kaufbeuren und Brief aus Wien.

Stuttgart. Die Herren Reisekassenverwalter wollen dem Seher Mor. Rudw. Bleichner aus Karlsruhe (Hptb.-Nr. 29997, Rheinl.-Bezirkalen 1581, I) 3,50 Mt. in Abzug bringen und portofrei an R. Knie, Stuttgart, Rosenstraße 37, Hptb. I, einsenden. (Zur Orientierung für Bl. sei mitgeteilt, daß dieser Betrag für den Kollegen Fr. in Schwab. Hall bestimmt ist)

**Elfaß-Lothringischer Unterstützungsverein.**  
Abrechnung vom 3. Quartal 1894.

Kassen	Kassenbestand am 30. Sept. 1894		Einnahmen		Ausgaben		Kassenbestand am 30. Sept. 1894	
	Mar.	Sept.	Mar.	Sept.	Mar.	Sept.	Mar.	Sept.
Allgemeine Kasse	16 119,27		1910,35		1277,65		16 751,97	
Kranken- (Zuschuß-)Kasse	4 567,09		668,65		639,50		4 596,24	
Invalidentasse	37 866,44		592,10		92,00		38 366,54	
<b>Summa</b>	<b>58 552,80</b>		<b>3171,10</b>		<b>2009,15</b>		<b>59 714,75</b>	

Reiseunterstützung: An Tagegeldern wurden verausgabt: An 123 Reisende 403 Mt. für ebensoviele Tage (à 1 Mt.); an 62 Reisende 141 Mt. für 188 Tage (à 0,75 Mt.). Summa 544 Mt. — Konditionslofenunterstützung: 10 Mitglieder 366 Mt. für ebensoviele Tage. — Umzugskosten 20 Mt. — Abreisegelde 10 Mt. — Krankenunterstützung: 26 Mitglieder 594 Mt. für ebensoviele Tage (à 1 Mt.); 1 Mitglied 45,50 Mt. für 91 Tage (à 0,50 Mt.); Summa 639,50 Mt. — Invalidentunterstützung: 1 Mitglied 92 Mt. — Bewegungstatistik: Mitgliederstand am Ende des 2. Quartals 438, neu eingetreten 10, wieder eingetreten 7, zugereist 12, vom Militär 4, abgereist 21, ausgestreut 2, ausgeschlossen 3. Mitgliederstand am Ende des 3. Quartals 445 in 20 Druckorten.

Strasburg, 9. Dezember 1894.  
M. Leichsenring, Zentralkassierer.

Wochenscheine Seite 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche und Verordn.-Anzeigen bei direkter Zusendung 10 Pf.

**Anzeigen.**

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarke zur Weiterbeförderung beizufügen.

**Ein tüchtiger**

**Steindrucker**

welcher das Umdruckverfahren vom Stein auf emailliertes Eisenblech u. die dazu notwendige Farbenmischung genau kennt, von einem größeren Werte gesucht. Offerten mit Angabe des Alters, der bisherigen Thätigkeit und Lohnansprüche unter K. 62660b an Hansen-Klein & Vogler, A.-G., Mannheim. [165]

Ein jung. militärf. Fachmann (A.-S.), welcher bereits 6. Jähr. ähgl. ersh. Zeitung thür. m. gut. Erfolge redigierte, sucht per sof. od. 1. Jan. 1895 angenehme Stellung. Suchender ist streng sol. Char., schreibt einen anziehenden, volkstümlich. Stil (prob. gew.), ist schneidiger Berichtstatter, besitzt eine scharfe Beobachtungsgabe für lokale Verhältnisse u. beherrscht auch das technische Gebiet vollkommen. Korrekturposten angenehm. Werte Off. an G. Hertel, Zwickau, Römerstr. 30 P. [163]

**Junger, tüchtiger Seher**

der auch an der Maschine Bescheid weiß, sucht Kondition. Off. erb. an G. Koch, Lilienthal b. Bremen.

**Ein junger, tüchtiger**

**Zeitungsseher**

sucht zu sofort oder zum 1. Januar 1895 dauernde Stellung unter bescheidenen Gehaltsansprüchen. Werte Off. sind zu richten unter W. A. S. 100 nach Stralund, Papenstraße 2 part. [162]

**Flotter**

**Wert- und Zeitungsseher**

sucht sofort dauernde Kondition. Offerten mit Gehaltsangabe an [183]

**F. Dreske,**

Salzwedel, Schmiedestraße 30.

**Ein tüchtiger**

**Galvanoplastiker und Stereotypen**

welcher in allen vor kommenden Arbeiten durchaus bewandert ist, sucht Stellung. Werte Offerten erb. unter Nr. 184 an die Geschäftsstelle.

**Oskar Sandke**

komme sofort nach Burg. Kondition! Meister. [181]

Donnerstag den 20. Dezember 1894:

Freie Debatte über: Form und Farbe in ihrer Anwendung auf das Kunstgewerbe (Fortsetzung). [185]

Zur Beachtung Alle Briefe sind zu adressieren: N. Gajch, Leipzig, Volkmarstraße, Eisenbahnstr. 92. Sonstige Postsendungen: N. Gajch, Leipzig-R., Konstantinstr.

Marke Diego Ramirez

**Zigarren-Engros-Versand!**

Nachstehend empfehlen wir die bei den Lesern des Correspondenten sich grosser Beliebtheit erfreuenden Spezialmarken:

- Malgisöckchen, eig. Torpedo-Fag. 2,50 Mk.
- Achtung, präsentiert. . . . . 2,90
- Marke Progresso . . . . . 3,10
- Marke Lindemann . . . . . 3,80
- Pikfein, gross, Bock-Fagun . . . . . 3,50
- Prorado, sehr sparsam . . . . . 3,75
- Exportation, Torpedo-Fagun . . . . . 4,00
- Corso, gerade Fagun . . . . . 4,00
- Diego Ramirez, Kissen-Zigarre . . . . . 4,35
- siehe Original-Abbildung . . . . . 4,50
- Felicita, grosse volle Fagun . . . . . 5,00
- La Flor de Martinez . . . . . 5,00
- 1892er Bakia Plantagen . . . . . 5,50
- Brevas-Brasil, 1 1/2 cm lang . . . . . 5,75

**Weihnachts-Präsent-Zigarren**

Kistchen à 25 Stück à 0,90, 1,10, 1,60 Mk.  
„ à 50 Stück à 1,50, 2,00, 2,50 „  
3 Mk. usw.

in teilweise hocheleganten Ausstattungen.

Versand nicht unter 100 Stück gegen Nachnahme; 300 Stck. portofrei. Den freundl. Bestellern, die sich auf dieses Blatt beziehen, gewähren wir schon bei 100 Stück 5% Rabatt. Nicht Zusagendes nehmen wir auf unsere Kosten zurück. [119]

**Rauscher & Fabisch**

Lieferanten zahlreicher Beamten-Vereine und Militär-Kantinen

**Berlin NW**

Friedrichstrasse 94 a.

gegenüber dem Zentral-Hôtel.

Kein Ladengeschäft.



Wer noch nicht **Frankes Reinigungs-Pasta** zum Waschen von Walzen, Schriftformen, Klischees usw. probiert hat, verlange Probe mit Prospekt-Gebrauchsanweisung vom Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin S, Prinzenstrasse 81.

**Vierteltafel Gutenberg von 1877.**  
**Hamburg-Altona.**

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß mit Beginn des neuen Jahres die Uebungsabende auf den Montag verlegt werden, also erstmalig am Montag den 7. Januar; bis dahin bleibt es beim alten. — Diejenigen Kollegen, welche sich der Vierteltafel aktiv anschließen wollen, werden ersucht, sich jetzt zu melden. [182]

Der Vorstand.

**Todes-Anzeige.**

Unterzeichnete setzen die Kollegenschaft von dem am 9. d. M. erfolgten Hinscheiden ihres Kollegen

**Herrn Karl Schweiger**

Maschinenmeister aus Nürnberg

hiermit in Kenntnis mit dem Hinweise, dass der Verlebte allen ein treuer Freund war. Es verliert der Verband in ihm ein treues Mitglied. [176]

Nürnberg, den 12. Dezember 1894.

Die Maschinenmeister und Stereotypenre der Firma Würlein & Ko.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen: **Typogr. Merkle.** Technisches Hilfsbuch für Lehrlinge u. jüngere Gehilfen. Von H. Schwarz. 60 Pf. **Remps Wegweiser** durch die Stereotypie und Galvanoplastik nebst Anleitung zur Bedienung der Rotationsmaschine. 1,50 Mt. **Correspondent** Jahrg. 1868—1868. 1871—1888. Kartoniert. Zusammen 20 Mt.

**Aus eigener Kraft.** Die Geschichte eines österreichischen Arbeitervereins seit fünfzig Jahren. Herausgegeben vom Niederösterreich. Buchdrucker- und Schriftsetzer-Verein. Im Auftrage des Vereins verfasst von Karl Höger. (VIII, 592 Seiten und eine Anzahl Tabellen.) Preis bei freier Zusendung 4,50 Mt.

**Die Organisation der Prinzipale und Gehilfen im deutschen Buchdruckgewerbe.** von Fr. Böhm. 1,50 Mt. **Deutsches Buchdrucker-Viederbuch.** Herausgegeben von Arthur Gajch. 1 Mt.

**Reisehandbuch** für die organisierten Buchdrucker Deutschlands nebst einem Anhange mit den angrenzenden und in Gegenfälligkeit stehenden Ländern, bearbeitet von Konrad Gajch und Max Schmitt. 1,50 Mt.

**Der neue Seher.** Werkbild aus dem Buchdruckereiben der Gegenwart, von Alois Weich. 25 Pf. **Mal-Cloden und Johann-Striche** von Siebenmühl. 25 Pf. **Preis und Winkelfalten**, von Franz Fetschmann. 40 Pf. **Kalenderbogen.** A.-G für Jünger und Freunde der schwarzen Kunst. 80 Pf.